

Manuskript**Beitrag: Die Recycling-Lüge –
Deutscher Plastikmüll in Asien****Sendung vom 19. Februar 2019**

von Christian Esser und Birte Meier

Anmoderation:

220 Kilo - so viel Verpackungsmüll produzieren Sie, Sie ganz allein, jedes Jahr. Ich übrigens auch. Jeder und jede in Deutschland tut das laut Statistik im Schnitt Jahr für Jahr. Und trotzdem haben die meisten von uns ein reines Gewissen. Denn die Deutschen gelten schließlich als Recycling-Weltmeister. Sie sammeln und sortieren, stellen gelbe Tonnen an die Straßen und glauben an das Grün im Punkt.

Doch in Asien zeigt sich, wie der Recycling-Weltmeister die Welt verreckt. Frontal 21 und die „Wirtschaftswoche“ haben gemeinsam recherchiert und fanden auf illegalen Müllkippen in Malaysia tonnenweise Abfälle aus Deutschland.

Deutscher Plastikmüll darf aber nur exportiert werden, wenn er im Ausland auch verwertet wird - verwertet, nicht irgendwo abgekippt. Ausgeführte Mengen gelten deshalb automatisch als recycelt und gehen in die Recyclingquote ein, mit der Deutschland sich so gerne brüstet. Recycling als Rechenrick, Christian Esser und Birte Meier berichten.

Text:

Unterwegs in Malaysia, in der Nähe der Hauptstadt Kuala Lumpur. Tonnenweise Dreck aus der ersten Welt.

Verabredung mit einer Umweltaktivistin. Pua Lay Peng zeigt uns eine illegale Müllkippe mitten in der Palmenidylle. Hier liegt auch Abfall aus Deutschland - zum Beispiel Verpackungen von Pizzakäse, Kochschinken, Gummibärchen, Kartoffeltaschen. Müllhändler versuchten, Pua Lay Peng einzuschüchtern. Erfolglos.

Wenn wir nichts unternehmen, würden wir doch eh sterben, sagt sie uns - weil die Umwelt so verschmutzt sei. Aber wieso landet deutscher Müll in Malaysia?

O-Ton Manfred Santen, Greenpeace Deutschland:

Malaysia, Thailand, Indonesien sind inzwischen die Sortieranlagen für Europa oder für die USA. Das heißt, der Dreck, den wir hier nicht gebrauchen können, geht nach Malaysia und wird dort sortiert. Das, was man noch verwerten kann, wird abgetrennt, wird gereinigt und wird dort dann wieder für neue Plastikprodukte genutzt. Das scheint sich zu lohnen, finanziell, sonst würde es nicht passieren. Aber der Rest, der dort aussortiert wird und nicht gebraucht werden kann, der bleibt eben auf teilweise unkontrollierten Deponien liegen.

In Deutschland kommen Verpackungen in die gelbe Tonne. Die Entsorger suchen sich den Plastik heraus, den sie einfach recyceln können. Der muss sauber sein - und sortenrein. Beschichtete Verpackungen bereiten Probleme. Was dem deutschen Recycler zu aufwendig ist und zu teuer, wird verbrannt oder geht in Billiglohnländer wie in Südostasien.

O-Ton Henning Wilts, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie:

In Malaysia sind die Lohnkosten deutlich niedriger, da lohnt es sich viel eher, den Abfall noch mal manuell auseinanderzuklauben, Etiketten aus Folien herauszuschneiden, tatsächlich von Hand, und am Ende das Material, das man gut recyceln kann, für teuer Geld weiterzuverkaufen.

O-Ton Frontal21:

Und was passiert mit dem anderen?

O-Ton Henning Wilts, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie:

Genau, und das ist genau der Punkt, in Deutschland würde der sehr gut dokumentiert am Ende höchstwahrscheinlich verbrannt. Was damit dann in Malaysia passiert, ist, glaube ich, genau die Quelle des Problems.

Eigentlich haben die Händler dafür bezahlt, dass Verpackungen ordnungsgemäß entsorgt werden. Das Duale System. Das größte, der Grüne Punkt, teilt uns mit: Seine Altkunststoffe landeten weltweit ausschließlich bei zertifizierten Abnehmern. Wie Plastikmüll trotzdem nach Malaysia kommen kann, erklärt das Unternehmen nicht.

Erst vor wenigen Monaten entdeckte die Umweltschutzorganisation Greenpeace 45 solcher illegalen Kippen. Sie fand auch Verpackungen aus Deutschland - zum Beispiel von Aldi Nord: Hofburger Ziegenkäse. Auch der Discounter kann sich das auf Nachfrage nicht erklären.

Wird das Plastik verbrannt, entstehen giftige Gase. Eine Gefahr für die Anwohner.

O-Ton Fatma, Anwohnerin Jenjarom:

Mein ältester Sohn ist 13 Jahre alt und hatte Probleme mit den Augen. Sie waren immer gereizt. Beide Augen waren entzündet und tränten. Im Krankenhaus konnten sie keinen Grund dafür finden. Meine Tochter hustet auch immer.

O-Ton Kathy, Anwohnerin Jenjarom:

Ich habe nur gemerkt, dass es komisch riecht, aber ich wusste nicht, warum. Und bei meinen beiden Kindern war immer die Luftröhre entzündet. Wann immer sie den Rauch eingeatmet haben, der beim Verbrennen von Müll entsteht, mussten sie einen Spezialisten aufsuchen und brauchen einen Inhalator.

Einige Kilometer weiter. Eine Garnelenfarm. Die Zuchtteiche – voller Abfall. Niemand hier kann ausschließen, dass Plastikteile in die Nahrungskette gelangen. Die Schwermetallwerte im Wasser sind stark erhöht – eine mögliche Folge der Plastikbrände.

Als wir vor einigen Wochen vor Ort sind, zeigt man uns stolz eine legale Plastik-Recycling-Anlage. Was abenteuerlich aussieht, sei nicht das Problem, erklären uns die Behörden. Denn hier würde angeblich ordnungsgemäß recycelt.

Dann eine Razzia, extra für die Kamera. Die Betreiber dieser Fabrik sind längst ausgeflogen. Zurück bleibt der Müll. Für den seien nun die Vermieter zuständig, erklärt uns der zuständige Minister. Wie auch in dieser Fabrik. Sie wurde schon vor Monaten geschlossen.

O-Ton Frontal21:

Sehen Sie die Gefahr, dass illegale Fabriken einfach woanders wieder aufmachen?

O-Ton Ng Sze Han, Minister für Stadtentwicklung, Selangor:
Ja, kann schon sein. Aber da können wir nichts machen, dafür sind wir nicht zuständig. Nach malaysischem Recht können wir auf der städtischen und Landes-Ebene nur gegen die Vermieter aktiv werden. Gegen die illegalen Fabrikbetreiber dürfen wir nicht vorgehen.

Auf der illegalen Müllkippe finden wir reichlich Netze für Zwiebeln: „Edeka - Mini Erdperlen“. Die schiere Menge legt nah: Die Netze kommen nicht aus dem Gelben Sack, dem Dualen System, sondern wurden vermutlich direkt vom Produzenten entsorgt. Gewerbemüll. Wie kam der nach Malaysia?

Edeka erklärt uns: Der Lieferant der Erdperlen sitze im niederländischen Grootebroek. Der habe Edeka versichert, kein Verpackungsmaterial abgegeben zu haben. Der Lieferant beziehe die Netze von einem Unternehmen in Gravensande. Und

das wiederum lasse die Zwiebelnetze im italienischen Cesena produzieren. Der nun habe einen Recyclingdienstleister in Barletta. Und der wolle alle aussortierten Verpackungsmaterialien mit Markenlogo ordnungsgemäß zerkleinert haben.

Kurzum: Keiner kann erklären, wie die Netze nach Malaysia kamen.

O-Ton Sergio Tirro, Leiter Umweltkriminalität Europol:
Die illegale Abfallverschiebung betrifft mehrere Länder. Sie hat eine internationale Dimension. Hinter dem illegalen Abfalltransport von einem Land in ein anderes stecken verschiedene Gruppen der organisierten Kriminalität. Es ist ein krimineller Trend, der hier aufkommt.

Das Bundesumweltministerium fordert nun Konsequenzen:

O-Ton Jochen Flasbarth, Staatssekretär Bundesumweltministerium:
Wir in Deutschland müssen stärker zusehen, dass eben erkennbar mit dem Sinn, es illegal zu exportieren, ein solcher Müll nicht ins Ausland verbracht wird. Und deshalb werden wir mit Ländern wie Malaysia jetzt auch vom Bund aus, vom Bundesumweltministerium aus in Kontakt treten, um hier die Zusammenarbeit zu verstärken.

Müllexporte können in die deutschen Recyclingquoten eingerechnet werden – auch dann, wenn sie gesetzeswidrig deponiert werden. Damit ist völlig unklar, ob tatsächlich – wie die Industrie behauptet – 50 Prozent der deutschen Verpackungen recycelt werden.

Die Industrievereinigung Kunststoffverpackungen sieht darin erst einmal kein Problem:

O-Ton Mara Hancker, IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen:
Wir wissen sehr wohl, dass wenn Sie möchten, dass das auf die deutschen Recyclingquoten angerechnet wird, dann muss es auch nach deutschen Standards passieren.

O-Ton Frontal21:
Ist das in Ordnung, dass das in die Recyclingquote eingeht, wenn es ins Ausland geht, weil Sie können das ja gar nicht nachprüfen?

O-Ton Mara Hancker, IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen:
Es ist dann in Ordnung, wenn tatsächlich recycelt wird und wenn entsprechende Auditierungen stattfinden, wenn das kontrolliert wird. Das soll so sein. Wie vermutlich und so oft im Leben wird es aber auch Stellen geben, an denen man

einfach noch mal nachschauen muss, wo passiert es nicht, wo passiert Illegales, wo wird kriminell gehandelt – da muss natürlich schon entsprechend der Finger draufgelegt werden.

Doch das passiert offenbar nicht ausreichend, sonst würde nicht deutscher Abfall in Malaysia und anderswo in Südostasien liegen.

Zwar gilt in Deutschland seit Beginn des Jahres ein neues Verpackungsgesetz. Der Handel muss nun melden, wie viel Plastik im Umlauf ist. Was aber mit den einzelnen Verpackungen genau passiert, lässt sich nach wie vor nicht zurückverfolgen.

O-Ton Henning Wilts, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie:

Wenn wir nicht wollen, dass unser Abfall irgendwo in der Welt an einem Strand oder an einem See landet, dann brauchen wir ein System, wo jeder genau weiß, der Joghurtbecher, der da in Malaysia am Strand liegt, wurde von genau diesem Hersteller in Deutschland in den Verkehr gebracht. Genau der Hersteller hat dann auch dafür zu sorgen, dass der dahinten zumindest wieder anständig gesammelt und verwertet wird.

O-Ton Manfred Santen, Greenpeace Deutschland:

Es braucht sehr strenge Regularien und es braucht vor allen Dingen auch wirklich Maßnahmen, die die Industrie dazu bringt, weniger Plastik zu produzieren. Das heißt, Steuererleichterungen für wiederverwertbare und reparierbare Produkte, ich glaube, das wäre ein guter Weg.

Solange weiter massenhaft Plastik nach Asien exportiert wird, hat man hier in Malaysia ganz praktische Sorgen. Wohin mit dem Müll, der bislang hier landete?

O-Ton Frontal21:

Haben Sie eine Nachricht an die Länder, deren Müll hier herumliegt?

O-Ton Ng Sze Han, Minister für Stadtentwicklung, Selangor: Bitte nehmt Euren Müll zurück. Wir sind hier nicht Eure Deponie.

Abmoderation:

Die Bundesumweltministerin plant einen Runden Tisch zum unrund laufenden Recycling und will kommenden Mittwoch mit Vertretern der Supermarktketten und Lebensmittelkonzerne darüber sprechen, wie sich Plastikmüll vermeiden lässt.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.



Frontal21
